

Mission braucht gelingende Beziehung

Impulstag Missio2011 Landeskirche Bayern, Nürnberg 3. Oktober 2011

Wir werden heute v.a. eine zentrale missionarische Erfahrung behandeln: Menschen finden in und durch gelingende Beziehungen zum Glauben. Alle Methoden oder Formate, alle Veranstaltungen und Papiere, alle Seminare oder Bücher können diese elementare Ebene unseres Lebens nicht ersetzen: Wir leben in Beziehungen – und wir bekommen alles Wichtige durch sie. IM ersten Kapitel der Bibel steht ein fundamentaler Satz: Der Mensch wird als Ebenbild Gottes geschaffen, er ist Gegenüber Gottes und füreinander Gegenüber.

Der große jüdische Weise Martin Buber hat im 20. Jahrhundert wohl am tiefsten über Beziehung nachgedacht. Drei Gedanken von ihm als Einstieg¹:

1. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Wir können also gar nicht ohne Beziehungen leben.
2. „Die Beziehung zum Du ist unmittelbar. ... Zwischen Ich und Du steht kein Zweck, keine Gier und keine Vorwegnahme; und die Sehnsucht selber verwandelt sich, da sie aus dem Traum in die Erscheinung stürzt ...“ Wir finden Beziehungen vor, müssen sie nicht herstellen oder erst mit Sinn füllen.
3. „Die wahre Gemeinde entsteht nicht dadurch, daß Leute Gefühle füreinander haben (wiewohl freilich auch nicht ohne das), sondern durch diese zwei Dinge: daß sie alle zu einer lebendigen Mitte in lebendig gegenseitiger Beziehung stehen und daß sie untereinander in lebendig gegenseitiger Beziehung stehen. Das zweite entspringt aus dem ersten, ist aber noch nicht mit ihm allein gegeben. Lebendig gegenseitige Beziehung schließt Gefühle ein, aber sie stammt nicht von ihnen. Die Gemeinde baut sich aus der lebendig gegenseitigen Beziehung auf, aber der Baumeister ist die lebendige wirkende Mitte.“ - Eine beziehungsfähige Gemeinde braucht also eine Mitte, den lebendigen Gott, zu der alle in Beziehung stehen, und lebendige gegenseitige Beziehungen. Und das zweite setzt das erste voraus.

Als ich 13 Jahre alt war, wurde ich in eine Jugendgruppe eingeladen. Ich war zu schüchtern, um Nein zu sagen. Aber als ich zu der Gruppenstunde unterwegs war, schwor ich mir: Wenn du dort niemanden kennst, kehrst du sofort wieder um. Als ich durch die Tür trat, kam der Gruppenleiter auf mich zu: Toll, dass du da bist. Hast du schon mal Kicker gespielt? Hatte ich nicht. Und dann hat er es geschafft, gegen einen blutigen Anfänger zu verlieren. Durch liebevolle Aufnahme wurde mir eine Gemeinschaft und darin der Weg zum Glauben eröffnet. Mein Missionar war ein Tischlergeselle, der mich in eine Jugendgruppe hineinbrachte.

Jetzt Sind Sie dran: Welche Menschen stehen an Ihrem Glaubensweg: Wessen Mission hat mich gewonnen? Wer ist dafür verantwortlich dass Sie Gott kennen gelernt haben? Diese Menschen waren Ihre Missionare, selbst wenn sie den Begriff für sich ablehnen würden.

Nachbargespräch – Stellen Sie sich kurz vor, Ihr Interesse am Thema. Dann haben Sie jeweils 2 Minuten, von einem dieser Menschen zu erzählen

1. Die Sehnsucht nach gelingenden Beziehungen

Eine der berühmtesten Beziehungen der Filmgeschichte ist eigentlich unmöglich: Die zwischen einem Kind und ET, einem Außerirdischen. ETs tiefster Wunsch: „ET nach Hause telefonieren“. Gelingende Beziehung als Begegnung fremder Wesen, die sich näher sind als viele Menschen untereinander. Die beiden Kinder, das irdische Kind und das verlorene außerirdische, verstehen sich sehr gut. Für manche Kinder oder Pubertierende sind die eigenen Eltern das eigentliche Alien.

Es gibt eine tiefe Sehnsucht nach Wirklichkeit und Tiefe, nach Erfahrung einer Wirklichkeit, die den grauen Alltag übersteigt – aber viele Menschen erwarten das nicht von Gott, oder zumindest nicht mehr in der Kirche. „Die Sehnsucht boomt, die Kirchen schrumpfen“, sagt der Publizist Günther Nenning. Wir müssen verstehen, was da gesucht wird.

¹ Alle Zitate aus: M Buber, Das dialogische Prinzip. Heidelberg 1962

Ich schaue z.B. zu spirituell Suchenden. Die ZDF-Journalistin Ariane Martin hat säkulare spirituelle Sehnsüchte in der Gesellschaft gründlich untersucht. Sie hat so etwas wie sieben Dimensionen, „spirituelle Felder“ dieser Sehnsucht identifiziert². Und alle dieser Felder haben Beziehungsanteile – z.T. versteckt, z.T. sehr offensichtlich.

- **Reise zu sich selbst:** Eigene Person, Well being, Selbstentfaltung, eigener Wert

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht die Person selbst. Der Mensch schaut auf seine eigene Befindlichkeit, auf die körperlichen, seelischen und geistigen Bedürfnisse. "Well being" heißt es hier, die Seele baumeln lassen, bei sich sein. Entscheidend ist auch die individuelle Standortbestimmung, der eigene Status: Von der Sehnsucht nach Reichtum oder umgekehrt nach mehr Einfachheit über den Wunsch *nach Anerkennung und Erfolg* bis hin zum Bedürfnis nach *Entfaltung der eigenen Macht*. Typisch für spirituell Orientierte ist auch die Frage der eigenen Wertigkeit. Sie wollen sich entfalten und selbst finden. Versteckt: Um zu sich zu kommen, braucht man andere.

- **Verzauberung:** Staunen, Erlebnis, Abenteuer, Geheimnis

In dieser Dimension geht es um das Staunen. Sie bündelt Sehnsüchte nach Erlebnis und Abenteuer, nach Übersinnlichem, Geheimnisvollem und Märchenhaftem. Der Mensch will seine Grenzen überschreiten und sucht eine unterhaltsame, spannende, geheimnisvolle oder ästhetisierende Überhöhung eines als banal empfundenen Alltags. Viele begeben sich aus reiner Neugierde auf spirituelle Suche, manche suchen den Nervenkitzel im Bereich des Paranormalen und Magischen. Oder sie sehnen sich nach sinnlich wahrnehmbaren "Zeichen", nach Wundern, die das göttliche Geheimnis erfahrbar machen sollen.

- **Heilung:** Befreiung von Krankheit, Leid, Ängsten und Schuldgefühlen; Geistige Erneuerung, Liebe, Licht, Geist, Glück

Erheblichen Anteil an der Motivation, sich auf spirituelle Suche zu begeben, hat für viele die Suche nach Heilung. Von Krankheitssymptomen, geistig-seelischem Leid oder von Ängsten und Schuldgefühlen. Schlagworte sind hier u. a. Liebe, Licht, Geist und Transformation. Im Zentrum steht die Sehnsucht nach Heilung an den Wurzeln, nach geistiger Erneuerung. Der Mensch möchte rundherum heil, schalom sein. Er will Glück, Freiheit, Frieden und Fülle erleben, die Angst vor dem Tod verlieren, unsterblich sein. Und all das kann man sich nicht selbst geben

- **Festigkeit:** Bestimmtheit, Klarheit, Orientierung, Beratung. Lehrer, Meister, Rituale, Hilfe für Lebensführung, Struktur und Alltag

Diese Dimension ist geprägt von Bestimmtheit und Klarheit. Der spirituelle Mensch hält Ausschau nach *Orientierung*, er sucht nach *Markierungspunkten*, die ihm Hilfestellung in der Lebensführung und in der Strukturierung des Alltags geben. Manche wenden sich *Ritualen* zu, andere suchen nach *Beratung*, *Coaching* oder nach spiritueller *Führung* durch Lehrer und Meister. Gewissheit schenkt die Erfahrung von Sinn und Verlässlichkeit. Die höchste Gewissheit aber ist an Erkenntnis und Wahrheit geknüpft.

- **Gemeinschaft:** Beziehungen, Entfaltung, Geborgenheit. Gleichgesinnte, Netzwerke, soziale Heimat

Spirituelle suchen nach einem sozialen Bezugssystem, nach der Möglichkeit, sich in allen Bereichen ihres Lebens - spirituell, sozial, kreativ - zu entfalten und auch eigenes Wissen, Erfahrungen und Stärken einzubringen. Sie suchen nach Formen der Zweisamkeit, bilden Szenen, wollen sich vernetzen und Gemeinschaft mit Gleichgesinnten erleben. Sie sehnen sich nach Geborgenheit, nach

² Ariane Martin: Sehnsucht - der Anfang von allem. Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität, Ostfildern 2005, Texte zitiert nach dem Überblick auf S. 40f.

sozialer und spiritueller Heimat in einer für den einzelnen immer kälter erscheinenden Gesellschaft, nach einer "Ethik der Liebe".

- **Reise in die Weite:** Einbindung in Höheres, Übergeordnetes. Pilgern, Naturkreisläufe, geistige Welten, Mystik

Diese Dimension beinhaltet die Sehnsucht, in etwas Höheres, Weiteres, Übergeordnetes eingebunden zu sein. Manche erfahren dies physisch, etwa durch Pilgern; oder sie fühlen sich in die Kreisläufe der Natur eingebunden. Andere machen sich auf den Weg in die virtuellen Weiten des Cyberkosmos. Die meisten jedoch wollen geistige Welten entdecken, ihr Bewusstsein verändern bzw. erweitern und Transzendenz-Erfahrungen machen. Sie sehnen sich nach Mystik, Erleuchtung und Erwachen.

- **Weltverhältnis:** Kultur, Ursprünge, Natur, Tradition. Spirituelles u. soziales Engagement, Verantwortung, neue Menschheit

Während die einen der Welt im Modus der Negation begegnen, gegen sie protestieren oder aus ihr zu flüchten versuchen, wenden andere den Blick zurück: In die "gute alte Zeit", zu früheren Kulturen und ursprünglicheren, naturnahen Lebensweisen. Auch die Wiederentdeckung von Tradition spielt eine Rolle. Andere verhalten sich eher perspektivisch zur Welt. Sie engagieren sich spirituell und zugleich sozial und politisch, sie wollen Verantwortung für ihre Mit- und Umwelt übernehmen. Und sie haben Visionen von einer neuen Menschheit in einer neuen Welt.

Soweit die *Sieben Felder spiritueller Sehnsucht*, die Menschen beschäftigen und auf die Suche schicken. Zu finden sind sie in Buchhandlungen, Zeitschriften, Filmen; zu buchen in Seminaren, Fortbildungen oder Reisen. Sie enthalten eine Fülle biblischer Anklänge - wir haben in einem Pastorkolleg ohne Schwierigkeiten innerhalb einer halben Stunde Predigtserien zu den Stichworten entworfen. Alle sind durchsetzt von Beziehungselementen – selbst die, die sich auf die eigene Person beziehen.

Wo suchen Menschen? Und womit befriedigen sie ihren Hunger? Geht es Ihnen jenseits von Eden wie dem antarktischen Pinguin Happy Feet, der 2.000 km nach Neuseeland verschlagen wurde, in ein fremdes Land, und weil ihm zu warm war, hat er gefährlich viel Sand gegessen, weil er ihn nicht kannte, sondern für Schnee hielt? Kann es sein, dass Menschen sich den Magen mit Esoterik, Religion, mit Besitz und Konsum verderben, weil sie ihren Hunger nicht aushalten, aber das Brot des Lebens nicht kennen?

Gesprächsphase: Erkennen Sie einige dieser Sehnsüchte? Kommen die in Ihrem Umfeld vor? Wie kann man reagieren? Suchen Sie sich einen Nachbarn, eine Nachbarin. Tauschen Sie sich kurz aus.

2. Mission braucht gelingende Beziehungen

Kennen Sie noch die alte Zigaretten-Reklame (Marke West) des tätowierten Rockers, der ein Kreuz in der Hand hält, dazu der Satz: Test it ? Das war kostenlose Werbung für unsere zentrale Botschaft: Jesus am Kreuz – Gott gibt sich für uns hin. Luther schreibt: „Gott will Menschen durch Menschen retten“. Wie erreicht das Evangelium Menschen?

Mission begegnet Menschen auf drei grundlegenden Ebenen³:

- durch **Proklamation** (Öffentliche Verkündigung): z.B. in Predigt, Einladung zum Glauben in Veranstaltungen, gedrucktem Wort: *Proklamation* elementarisiert Inhalte und ruft zum Glauben
- durch **Kommunikation** (Weitergabe in alltäglichen Kontakten): z.B. Gespräch, persönliches Zeugnis, Begegnungen, Freundschaften. *Kommunikation* schafft Kontakte und nutzt Beziehungen

³ Vgl. dazu: Hans-Hermann Pompe, Missionarisches Handeln: Chancen und Risiken für den Gemeindeaufbau, Pastoraltheologie 95 (2006), 121-124

- durch **Attraktion** (Anziehungskraft): z.B. durch überzeugenden Lebensstil einzelner Christen (Mt 5:16), gelebte Gemeinschaft der Gemeinde (Körpersprache des Leibes Christi), soziale Hilfe. *Attraktion* weckt Neugier und schafft Offenheit

Alle Ebenen ergänzen einander: Die meisten Menschen finden zum Glauben durch verschiedene Elemente, selten bewirkt das ausschließlich eine Ebene. Ausfall oder Unglaubwürdigkeit einer dieser drei Ebenen behindert die anderen oder widerspricht ihnen sogar.

In der nachchristlichen Gesellschaft Westeuropas ist Attraktion durch glaubwürdige Präsenz einer der wirkungsvollsten "Türöffner" für das Evangelium. Nur neugierige Menschen wollen mehr hören. Aber weitergegeben wird das Evangelium v.a. in Kommunikation unter Menschen.

Jesus hat immer die Beziehung gesucht: Er hat Menschen angedredet und berührt, er hat sie gelehrt und geheilt, getröstet und kritisiert, er hat sie berufen und sein Leben mit seinen Nachfolgern geteilt. Man kann Jesu ganzes Leben deuten als eine einzige Beziehungsaufnahme Gottes zu seinen verlorenen Kindern; Kennen Sie eine Geschichte, wo keine Beziehung aufgenommen wird?

Das hat natürlich das NT geprägt. Fast alle Briefe des NT z.B. enden mit einer Grußliste: Da geht es um Kontakte, um Empfehlungen, um Wertschätzung, manchmal auch um liegen gebliebene Mäntel oder gesundheitl. Rat. Früher habe ich diese Kapitel überlesen, heute habe ich von Forschern gelernt sie zu entschlüsseln wie ein Detektiv. In Röm 16 z.B. kann man diverse Zentren der Gemeinden in der Millionenstadt Rom nachweisen⁴, es gibt Hausgemeinden von Sklaven, z.T. mit, z.T. ohne den Herrn; es gibt Menschen wie Priska und Aquila, die unglaublich mobil sind; es gibt die Mutter des Rufus, die auch für Pl eine Mutter war.

Warum wird so ausführlich begrüßt? Diese Alltagskommunikation spiegelt gelingende Beziehungen. Wie wir uns im Supermarkt treffen, telefonieren, SMS oder emails senden, Briefe schreiben, einen Blumenstrauß vorbeibringen, zum Geburtstag gratulieren oder einen Einkauf mit erledigen. Die Forscher sagen: Diese Alltagsbeziehungen haben den allergrößten Teil der missionar. Wirkung des Christentums ausgemacht. Dass es am Ende des ersten Jahrhunderts fast überall im römischen reich kleine christliche Gemeinden gibt, liegt nicht nur an Paulus und den anderen Missionaren, sondern v.a. an Herrn Rufus oder Frau Priska, die mit ihren Nachbarn, ihrer Großfamilie und ihren Kollegen gute Beziehungen lebten. „Mikrokommunikation“ nennt das ein Forscher⁵.

Was war das Geheimnis dieser Mikrokommunikation? Paulus verrät uns in 1. Thess 2 etwas davon, eines der wenigen Kapitel, wo er seine missionarische Strategie reflektiert. Und die war ausgesprochen beziehungsorientiert. In V 8 heißt es: „wir haben mit euch nicht nur das Evangelium geteilt, sondern auch das Leben“.

Beim Weltkongress für Evangelisation in Manila wurde gefragt: Wie sind Sie zum Glauben gekommen? Durch Menschen oder durch Veranstaltungen, in Beziehungen oder durch Medien? Aufgestanden sind über 80% der Teilnehmer bei „Beziehungen“. Und das wird in allen Kulturen bestätigt. Für Deutschland z.B. durch die Studie des IEEG: „Wie finden Erwachsene zu Glauben?“⁶ In den verschiedenen Bereichen Alltag, Gemeinde, Familie sind es immer beziehungsfähige Personen, die für Menschen auf dem Weg zum Glauben wichtig sind.

In *offene Gottesdienste* kommen Menschen, die von jemand eingeladen wurden. Die Chance eines *Glaubenskurses* nutzen diejenigen, die von Freunden mitgebracht werden. Alle guten Veranstaltungen leben von den Leuten, die ihre Beziehungen dafür nutzen. Das Geheimnis der Willow-Creek-Gemeinde ist die Verkoppelung von zeitgenössischen Veranstaltungen (Medien,

⁴ Vgl P. Lampe, die stadtrömischen Christen. Ausführlich in: Hans-Hermann Pompe, Der erste Atem der Kirche: Die Herausforderung der urchristlichen Hausgemeinden, Neukirchen-Vluyn 1996

⁵ Wolfgang Reinbold, Mission im Neuen Testament, PTh 95 (2006), 76-87. Sinngemäß schon in: Adolf von Harnack: Die Mission und Ausbreitung des Christentums. Leipzig 4.Aufl. 1924

⁶ Johannes Zimmermann/Anna-Konstanze Schröder (Hg), Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, Aussaat 2010. S. dort das Kapitel zu Beziehungen.

Theater etc) mit der Beziehungsfähigkeit der Christen in der Gemeinde. Beides muss in ein gutes Verhältnis gesetzt werden.

Beziehung steht in Wechselverhältnis mit missionarischen Veranstaltungen. Ein Geheimnis wachsender Gemeinden ist, dass sie attraktive Veranstaltungen und beziehungsfähige Gemeindeglieder aufeinander beziehen. Denn Evangelium und Beziehung gehören zusammen.

- **Evangelium ohne Beziehung**, ohne Berührung, ohne geteiltes Leben bleibt Theorie, ist wie ein Fisch auf dem Trockenen. Traktate, Medien (TV etc) haben Grenzen, sie erreichen wenige, weil sie noch kein geteiltes Leben bieten.
- **Beziehung ohne Evangelium** bedeutet: Ich verschweige das Beste, das ich kenne. Möglicherweise fragt mich ein Freund: Warum hast du uns das nie erzählt?

Und wenn Ihnen Beziehungen schwer fallen? Wir haben alle mehr oder weniger gute Beziehungen. Manche haben die besondere Gabe der Beziehungsfähigkeit: Es sind Leute, die sofort Kontakt finden, Mittelpunkt einer Gruppe werden. Sie denken nicht nur an Geburtstage, sie schicken auch gerne Päckchen o. ä. Ich bin kein klassischer Beziehungstyp, für mich ist das harte Arbeit, an geburtstage zu denken und dann noch rechtzeitig zu reagieren. Beziehungstypen verstehen das Problem gar nicht, sagen erstaunt: Geht das auch anders?

Kennen Sie diese Menschen? Ihre Kennzeichen? Wer unter ihnen hat diese Gabe? -> Bitte Lassen Sie Ihre Zeit nicht in Gremien verbrauchen, Sie sind an anderen Stellen unersetzlich!

Die gute Nachricht für Menschen wie wie mich ist: Beziehungsfähigkeit kann man lernen. Ich bin das nicht automatisch: Wenn ich fremd in eine neue Gruppe gehe, muss ich mir immer einen kleinen Ruck geben. Auch wenn Geburtstag Aufwand bedeutet - ich mag die Leute und kann ich das zeigen. D. h ich muss Beziehungsaufbau wie vieles andere lernen, es fällt mir nicht in Schoß. Am besten unterscheiden Sie unseren allgemeinen Auftrag zu liebevollen Beziehungen (etwa in Joh 13,34f), den wir alle haben, und die besondere Gabe, die einzelne haben.

Was passiert nun, wenn das Evangelium in guten und tiefen Beziehungen weitergegeben wird? Es passiert das Wunder des Heiligen Geistes: Menschenwort wird für andere zu Gotteswort. Paulus staunt: Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlaß dafür, daß ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt (1.Thess 2,13)

Was passiert eigentlich in einem Menschen, wenn er von Jesus hört und das annimmt? Es fällt kein Zettel vom Himmel, es steht kein Engel vor ihm (wie im Islam), er gräbt keine goldenen Platten aus (wie bei den Mormonen). Es bleibt menschliches Wort, mit allen Schwächen. Paulus galt als schlechter Redner, vielleicht hat er genuschelt. Aber der Geist Gottes verwandelt Menschenwort. Ein Grundzug der Menschwerdung ist, das göttliche Wort wird menschl Fleisch (Inkarnation), und ich merke, im Wort des anderen spricht Gott zu mir. Bonhoeffer sagt: „Der Christus im Wort des Bruders (der Schwester) ist stärker als der Christus im eigenen Herzen“⁷.

3. Ein beziehungsfreundliches Klima fördern

Eine einladende Gemeinde lockt durch ihre Präsenz: Wenn in ihr Beziehungen gelingen, wird sie aus sich heraus attraktiv sein, denn es herrschen dort klimaverändernde Einflüsse. Ich teile mit Ihnen einige exemplarische Faktoren gelingender Beziehungen, die Liste ist weder vollständig noch verpflichtend, nur eine Anregung. Und die Beziehungstypen unter uns halten das alles für eine Selbstverständlichkeit.

- **Zeichen der Liebe schenken**

Wann haben Sie zum letzten mal etwas ohne Anlass geschenkt bekommen? Ich denke an eine Mitarbeiterin in der Gemeinde – sie war in mancher Beziehung schwierig, sah bei jeder Innovation sofort Gefahren, aber sie hatte die Gabe der Aufmerksamkeit. In einer schwierigen Phase fand ich

⁷ Dietrich Bonhoeffer, Gemeinsames Leben

einen anonymen Mutmacher im Briefkasten – und ich war mir ziemlich sicher: der kam auch von ihr.

Jesus bekam zu Beginn der Passionswoche ein kleines Geschenk von einer Frau, die namenlos blieb (Mk 14,3-9): Das einzige Zeichen der Liebe für den, der sich selbst verschenken wollte. Und nach allem was berichtet wird, hat es ihm unglaublich gut getan.

Wir gehen oft sehr pflichtbewusst miteinander um - aber lassen wir einander spüren, wieviel wir uns bedeuten?

- **Aufmerksamkeit**

Das bedeutet i.d.R. Zuhören - aber auch Hinsehen. Merken Sie, wenn jemand niedergeschlagen ankommt? Ich übersehe das gelegentlich, will mein Programm durchziehen, aber das walzt das Leute nieder. Es gibt eine einfache Frage, die ich gerne wieder ernst nehmen will: „Wie geht es?“ Wenn ich sie stelle, muss ich mir auch Zeit nehmen!

Denken Sie an Jesu Gespräch mit der Frau am Brunnen (Joh 4), an die Untertöne und Gesten, mit denen er sie wahrnimmt.

- **Verwundbar leben**

Sind bei Ihnen die Gremien (Pfarrkonvente, Gemeinde-Leitung) eine Leistungsschau? Hinter den Panzern von Korrektheit oder Stärken fühlen wir uns sicher, aber wir bekommen nichts voneinander mit. Die stärksten Predigt-Resonanzen erhalte ich ausgerechnet dann, wenn ich von meinen Schwächen erzähle.

Jesus war anders: er hat sich auf seinem Weg immer verletzlicher gemacht - bis hin zur Kreuzigung. Sie haben Schwächen genauso wie ich. Werden die genannt in Ihrer Gemeinde? Vor langer Zeit erhielt ich einen Kalenderspruch: „Deine Schwächen machen mir mehr Mut als deine Stärken“.

- **Zeit nehmen**

Falsch ist der Satz: Ich habe keine Zeit – denn wir alle haben exakt genauso viel Zeit. Richtig ist der Satz: ich habe keine Zeit dafür! Ein verbreitetes Bild vom Pfarrer, meiner Branche, ist der Manager, der durchjagt. Aber Zeit ist unser kostbarstes Geschenk füreinander.

Markus schildert in Mk 1 einen exemplarischen Tag im Leben Jesu - er war ansprechbar von morgens bis in die Nacht, für alles mögliche. Er musste sich am nächsten Morgen wegschleichen, um überhaupt zur Stille zu kommen.

Für mich wird z.B. die Entschleunigung des Vorher und Nachher bei festen Terminen zur Schlüsselentscheidung, ob ich ansprechbar bleibe.

- **Beteiligt werden**

Leute lieben es, beteiligt zu werden. Ein der großen Herausforderungen für einladende Gemeinden ist: wie können wir möglichst viele Leute an Gedanken oder Ideen beteiligen, in Projekte verwickeln, ohne ständig neue Gremien zu starten? Ich habe viel zu oft Menschen überfallen mit fertigen Ideen - und mich gewundert, warum sie nicht angebissen haben. Inzwischen versuche ich Menschen zwischendurch anzusprechen (engagement by walking around), sie zu infizieren mit Ideen, sie für eigene Initiativen zu ermutigen.

Jesus fragt (Joh 5) den Gelähmten am Teich Bethesda: Willst du? Einer der Untertöne dieser vielschichtigen Frage mag auch sein, dass Heilung damit zu seiner eigenen Sache wird. Oder denken Sie an die Beteiligungs-Strukturen in Apg 6 und 15.

- **Schönes gemeinsam genießen**

Wann waren Sie zum letzten Mal zusammen im Kino? Im Restaurant, Stadion oder Theater? Hat die Gemeinde Sie schon mal eingeladen und Sie mussten nicht auch noch das Essen machen? Gibt es z. B. ein regelmäßiges Fest für Mitarbeitende, wo sie verwöhnt und geehrt werden?

Jesus bekam den Titel ‚Fresser und Weinsäufer‘ angehängt (Mth 11,19) – das kann man nicht erfinden, wenn es dafür nicht einen Hintergrund gäbe. Auch Joh 2 spricht dafür, dass Jesus das Leben genießen konnte.

- **Loben und Feedback geben**

Die meisten Menschen sind ausgehungert nach Rückmeldung, wünschen sich Anerkennung. Einer meiner Vikare kam in die Gemeinde, hatte ein Superexamen, konnte schon fast alles, aber irgendwann kam er und sagte: Wie findest du eigentlich das, was ich machte. – Ausgezeichnet, sagte ich. - Ach so, sagte er, ich dachte, es gefällt dir nicht, weil du nichts sagst. – Ich hatte nie nachgedacht über mein Schweigen, aber es hatte für andere trotzdem eine Aussage!

In der Willow Creek-Bewegung ist für mich einer der Hauptlernerfekte die hohe Wertschätzung, mit der dort einander begegnet wird: Bevor wir jemand kritisieren, wollen wir ihn siebenmal gelobt haben. Das habe ich als typischer Deutscher sofort reduziert auf dreimal loben, und selbst das fällt mir noch schwer. Aber Menschen brauchen Rückmeldungen - übrigens auch Pastoren. Damit ist nicht Schleimen gemeint, Rückmeldung hat auch Platz für Kritik. Und beides hilft uns.

Jesus hat seine Jünger berichten lassen (Luk 10,17ff) – neudeutsch heißt das Evaluation. Zuerst kam die gute Erfahrung, danach die Auswertung und die Vertiefung – das Feedback. In Mth 25,21.23 werden die guten Verwalter ausdrücklich gelobt und zur Belohnung eingeladen. Das ist ein Grund, warum ich zur Auswertungen am liebsten ins Restaurant gehe – oder jemand mit der Lust zum Kochen um ein Superabendessen bitte. Gibt es bei Ihnen regelmäßige Auswertungen? Gibt es Lob und Rückmeldungen?

- **Humor und Miteinander lachen**

Humor ist eine der schönsten Erfindungen Gottes. Wir haben z.B. einen christlichen Kleinkünstler für Mitarbeiter-Abende eingeladen; oder beim jährlichen Mitarbeiter-Wochenende war der kreative Abend ein Muss, mal mit Kinder-Zirkus, als „Wetten dass“ oder als ‚Gemeinde 2020‘. Ähnliches gilt für Witze im Gottesdienst: Sie öffnen auch Skeptiker, und ich verzichte nur selten darauf. Besonders gerne erzähle ich sie übrigens zur Kollekte⁸.

Hat Jesu gelacht? Warum nicht, wenn er nach Hb 2,17 alles, also auch Emotionen mit uns geteilt hat. Ich überlege mir manchmal seinen Gesichtsausdruck in der Emmaus-Geschichte, wo er als Hauptperson gefragt wird: Bist du der einzige, der nicht mitbekommen hat, was passiert ist? Jesus redet allerdings häufiger von der Freude, weil sie mehr ist als nur Lachen (Luk 10,20, Joh 16,22)

- **Einander besuchen**

Es geht mir hier um das zweckfreie, nicht dienstlich verursachte Besuchen. Das habe ich in den ersten Gemeinde-Jahren vor lauter Eifer gar nicht gekannt. Ich weiß noch sehr genau, dass ich einen Mitarbeiter besuchte, der nach fünf Minuten unruhig wurde: Du willst doch was von mir..? Er hatte noch nie einen zweckfreien Besuch von mir erlebt. Besuch ist – nach dem Urmodell von 1. Mo 18 - zuerst Begegnung, Gastfreundschaft und Austausch. Und Besuch ehrt den Besuchten (Luk 19,5).

Mission als Beziehungsgeschehen? Wenn überhaupt, dann findet Mission in lebendigen Beziehungen statt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Verfasser: Pfr. Hans-Hermann Pompe, Leiter EKD-Zentrum Mission in der Region Dortmund, Stuttgart und Greifswald (Standort Dortmund)
Olpe 35, 44135 Dortmund, Tel: 0231-5409-30, eMail: pompe@zmir.de,
www.zmir.de

⁸ Vgl Hans-Hermann Pompe, Gerne geben. Mit Humor zu Kollekten und Spenden motivieren, Aussaat